

Die beiden Zeitungsleser.

(Sie sitzen an einem Tische in der Gaststube. Beide haben ein Glas Weißbier neben sich, die Pfeife im Munde, die Zeitung in der Hand.)

Spizig (den Kopf zu Duse umbrechend). Na?

Duse (verwundert). Na? Wie so Na?

Spizig. Na ich frage Dir man bloß, ob Du Deine Spener'sche schon ausgelesen hast?

Duse (nachdem er langsam Weißbier getrunken).
Ne.

Spizig. Wiste noch bei de deutsche Polletik, oder contraire im Fejenthail: bei de bewegliche Fejenstände?

Duse. Wat find det vor Fejenstände, bewegliche?

Spizig. Wat det vor welche find? Des weeste nich? Na per Exempel zum Beispiel: Bielefelder Leinwand un westphälischer jeraucherter Schinken.

Duse. Ne. Nich möglich! Leinwand un Schinken, det sind keene bewegliche Fejenstände. Die

Bielefelder Leinwand kann sich höchstens bewegen, wenn ihr ein Mensch anhat, un der westphälische Schinken, wenn ihn ein Schwein noch anhat. Aber denn is er noch nich jeräuchert!

Spizig (ihn verwundert anschauend). Ne, Duse, da haste recht; det muß Dir Genser gesagt haben. Jenug de Leinwand un der Schinken stehen hier unter den Artikel „Verkauf beweglicher Feienstände“ in de Zeitungen, weil se fortgenommen werden können.

Duse. Na, Spizig, sage mal — Du weest, ick habe mir lange nich um Allens bekümmert, weil ick mit meinen Bau zu dhun hatte — verkoost denn nu een Koofmann die beeden Artikel zusammen?

Spizig. Zusammen un aparte, da läßt er Jedem seinen freien Willen. Denn natürlich, denn wenn Genser meinsweisen Leinwand zu 'n Duzend Hemden braucht, denn nützt ihm der Schinken nischt, un wenn dajesen Genser Hunger hat, denn eßt er keene Leinwand. (Trinkt.)

Duse (mit zweifelndem Seitenblick). Ne, det is richtig. Des scheint Dir nu wieder Genser ver-rathen zu haben. (Klopft seine Pfeife aus.) Na nu sage mir aber mal: wie kommt nu

Spizig. Was sagste?

Duse. Was denn?

Spizig. Was de jesagt hast?! Ich habe Dir nich verstanden, weil De während det De kloppstest sprachst.

Duse (stopft die Pfeife wieder). Ach als soo! Ich fragte Dir: wie kommt nu een Koosmann zu zwee so 'ne verschiedne Zejenstände?

Spizig. Det will ick Dir demonschtiren. Seh 'mal, die Leinewand jeht jeht nich mehr so jut wie dunnemals bei de solide Zeiten, wie noch Groschen-Groschen war, un de Armuth de Leute noch nich zwang, uf lauter Schwindel zu existiren. Denn jeht jibt et 'ne Masse Linnen-Handlungen, die Zeitlebens ausverkoofen. Na un da hat der Koosmann jebacht: bei de Leinewand kannste nicht fett werden! un da hat er sich Schinken kommen lassen.

Duse. Du hör 'mal, Spizig: des Ausverkoofen von die Handlungen mag noch so vorthailhaft vor den Koosmann, wollt' ick sagen: vor't Publikum sind, so billig wie bei Hanffen jibt et nischt mehr! Daa — Du weest ja! eene Treppe hoch, wenn De ruf kommst, jleich linker Hand schräg rin! Wo et heest: Unverschämt billig! Noch niemals dajewesen! Man kann nich ohne zu kaufen fortjehen! Man muß et sehen, um't zu jlooben, un wenn man't sieht, jloobt man't noch nich! Klosterstraße No. 104!

Spizig. Herrjees, ja, ick weest ja! Klosterstraße Nummer Hundert un Vier, bei Wagener un

Kasemir! Pfefferkuchen, zu Weihnachten! Unten werden die schönen Gedichte gemacht, und oben Fabeln.

Duse. Ja, da haste Recht! Denn des is doch eeientlich 'ne Fabel: Zwölf Stück Schnuppdücher vor Neun Silberroschen, wie ick hier eben lese! Herjees, des muß ja reener Zunder sind! Det Dugend Neun Silberroschen, da kommen ja irade Neun Pfennje uf't Schnuppduch! Na un herjees: vor Neun Pfennje, da bück' ick mir ja noch nich mal, um 'ne Staude Flachs zu plicken, ieschweije det ick ihm spinnte un webte!

Spizig. Ick will Dir sagen, Duse: et is allerding's Zunder, aber des is irade der moralische Zweck von die Dücher. Denn seh 'mal, Duse, die Dücher werden jar nich weiter benutzt, als zum Stehlenlassen. Nämlich weil einen jest so vülle Schnuppdücher jestohlen werden, so drägt man ganz ruhig sein seidenes Schnuppduch in de andere Tasche, un läßt sich blos des vor Neun Pfennje von Hanffen stehlen. Na un seh 'mal, Duse, dieses is nu eben der moralische Zweck von des Schnuppduch, weil solches für den Spizbuben keinen Reiz nich hat. Wenn der Mann nachher Wunder denkt, wat er hat, un er sieht des Schnuppduch vor Neun Pfennje: des bessert ja so 'nen Menschen!

Duse (durch Spizig's gute Laune angesteckt, lächelnd). Ja so, ja, des kann so 'nen Mann bessern, der uf würdigere Gegenstände ausgegangen is. Un villsicht blos deshalb, damit die neue criminalistische Zeitung Stoff hat un existiren kann.

Spizig. Nu wat willst denn, Duse! Von Verbrechen un von de Laster un Leidenschaften un von dumme Anjewohnheiten leben ja die mehrsten Menschen! Von de Tugend lebt ja jar keen Mensch! Jar Keener!

Duse. Wie so: jar Keener?

Spizig. Na wenn wir Alle tugendhaft wären, denn brauchten wir Menschen keen Gesetz, also ooch keenen Staat, also ooch keenen Herrscher, also ooch keen Geld.

Duse. Ach, Du meenst, wir sollen wieder wild werden?

Spizig. Wui! Das heest: janz wild nich, aber en kleen bisken wilder als anjeht, des könnte allerdings nisch Schaden. Meenste nicht, Duse, des wir etwas zu zahm jeworden sind?

Duse. Neupferst sehere zahm! Wir machen ja sojar schon Kunststücke, pfeifen „Tett seest det Kind“ un freffen aus de Hand. (Wieder in die Zeitung blickend.) Hör' mal, Spizig, ich werde mir doch

oock so'n Duzend moralische Schnuppdücher koopen, denn heut zu Dage muß man de ganze Tasche voll Moral haben, wenn man weiter kommen will. Bei so 'ne fromme Zeiten, wie alleweile, wo einen alle Augenblicke so 'n langweiliger Kerrel, so 'n Pietiste, mit seine schwärmerisch-dämliche Dogen, un seinen breitkrämpeligen Filz un de Haare à la Schafskopp bezejent, un

Spizig (ihn unterbrechend). Ja, un wo Mittwoch im Theater zwee Parquetbänke besetzt sind, im Parterre noch drei Freibillets wegen Unpäßlichkeit der Besitzer fehlen, un in 'n ersten Rang ein sich jraulender diplomatischer Corpser sitzt — un wo doch Donnerstags Brochüren „jejen die Theaterlust“ anjekündigt werden! Un wo man irjendwo die Jesuiten un andere schädliche Hausthiere wieder einführen will!

Duse. Ich will Dir sagen, Spizig, jewisse mächtige Leute in Deutschland, die denken: es is nu doch mal 'ne verdrehte Zeit, un darum machen se aus 1841: 1481. (Nachdem er gelesen.) Du, Spizig, was is' denn des vor'n Claudius, der des Sprichwort „des fünfte Rad am Wagen“ zu Schanden jebracht hat? der jezt vor drei Silberjroschen mit Sechs Räder nach Charlottenburg fährt, so deß uf jedes Rad en Silbersechser kommt? (Mit lä-

helnder Miene.) Der römische Kaiser Claudius kann des doch nicht sind?

Spizig (immer in den Scherz eingehend, aber mit ernstem Gesicht). Ein röm'scher Kaiser vor Drei Silberroschen nach Charlottenburg fahren! Na hör' mal! (Zu den andern Gästen.) Was der Kerle sich von Rom denkt, daß da so 'ne Billigkeit herrscht! Duse, Du scheinst mir einen sehr bemerkenswerthen Ueberfluß an Gehirnangel zu besitzen. Du solltest Dir nach 'n Amt umsehen.

Duse. Nach 'n Amt?

Spizig. Na ja! Wem Gott en Amt gibt, dem gibt er ooch den Verstand. Aus diesen Grunde kommt man Manchen zu Hilfe, der von Natur keenen Verstand hat: man gibt ihm ein Amt. (Trinkt.) Schade, Duse, daß Du Lesen un Schreiben kannst! Des dhut mir wirklich sehr leid.

Duse. Wie so?

Spizig. Nu, wenn De nicht Lesen un Schreiben könntest, da wüßte' ich en schönen Posten vor Dir.

Duse. Ach was, ich brauche keenen Posten! Mancher Posten is so besetzt, daß es einer ganzen Stadt Schande macht, un besonders Denen, die so 'nen Schurken und dummen Esel leiden. Ich bin Bürger wie Du; wir nähren uns redlich, wir haben des Unfrige gelernt, verstehen unser Geschäft aus

den Freunde, un brauchen unsre Stellung weder durch Kriechen noch durch Kuppeln zu erhalten.

Spizig. Na na, werde man nich böse!

Duse (halb lächelnd, halb mürrisch). Na ja: manchmal fällt mir wat in, denn werd' ick eeklich.

Spizig. Des is recht von Dir, da biste ja fast immer anjenehm.

Duse. Hehehe, ja! (Wieder scherzend.) Du, jekt fällt es mir in, wer der Claudius is! Des is jewiß der Volksdichter, von den des schöne Rheinlied is!

Spizig (nach ihm schielend). Sie sollen ihn nich haben?

Duse. Ne doch, des nich, des is ja von Niklas Beckern, un 's is auch sehr schön. Des heißt ja:

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heiser . . .

Spizig (auffahrend). Na hör' mal, Duse, ich will nich hoffen, daß Du mir das ganze Lied wieder hersagen willst! Das fehlte mir jerade! Ich bin froh, daß die Zeit vorüber is, wo man den freien Rhein bei't Frühstück, Mittag: un Abendbrod mit: runterschlucken mußte.

Duse. Deshalb hast Du ooch woll des Lied im Magen?

Spizig. Na eben! (Auf den Tisch schlagend.) Ne, ick kann mir den Rhein denken, wie der mit een Mal in janz Deutschland singen hört, des er frei is, wie der sich jewundert hat! — Er war ooch jleich nachher janz versteinert.

Duse. Na, des schad't Allens nischt; Ehre, dem Ehre jebührt: Niklas Becker hat en recht niedliches Gedicht jemacht, un Er is nich daran schuld, des die Deutschen so viel Wesens daraus machten, un so higig darauf sind, ihren Landesherren den Rhein zu erhalten. (Pause; sie lesen.) Du, sag' mal, — des annijiert mir zu sehr, die langen orientalschen Anjelehenheiten, un denn kann ich mir ooch in'n Orient nich so jut orientiren wie bei Occidentens — was is denn jetzt mit Nehmet Ali'n, wie steht 'eten mit den? Der hat woll einen Jesandten nach Frankreich jeschickt, um sich zu erkundijen, worum zu 'ne Quadrupel-Allianz nich Fünfe jehören? Ueberjens soll sich de Türkei nich zu früh dicke dhun. Der Nehmet Ali kann sich besser orientiren wie ich. Des kann immer noch stuckern mit de Türkei. Des passirt sehr ofte, des man eine Quadrupel vorhat, und doch den Nobber verliert! —

Spizig. Nehmet Ali liegt zu Bette.

Duse. Zu Bette?

Spizig. Ja, er kann seinen rechten Arm nicht gebrauchen, und des stört ihn sehr.

Duse. Was hat er'n mit den Arm gemacht?

Spizig. Er wollte des europäische Gleichgewicht aufheben, und da hat er sich mehrere Sehnen verrenkt.

Duse. Ach jeh' mir doch mit des europäische Gleichgewicht! Des is 'n Gewicht, was sich immer gleich bleibt, — und wenn Rußland zum Beispiel mal ganz Deutschland, die Türkei und Italien unterjochte oder jochte, so würde sicher in der Staatszeitung stehen: Dieses is des eigentliche europäische Gleichgewicht. (Lesend.) Ne, des versteh' ich nicht. Hier steht 'ne Anzeige: Die Redaction der Leipziger Allgemeinen Zeitung hat ein D verloren; der ehrliche Funder wird gebeten, dasselbe in einem gewissen Ministerium des Innern wieder abzuliefern.

Spizig. Des bejreiffste nicht?

Duse. Ne.

Spizig. Na wenn die Redaction der Leipziger Zeitung ein D verliert, denn is sie blos noch Reaction!

Duse. Was is 'den des: Reaction! (Gesteuertend.) Des jehört woll zu 's Komödienspielen?

Spizig. Ne oder ooch Ja! Reaction is:

wenn ein Freis un ein Zustand un Verhältnisse un Rechte kindisch geworden sind, un se wollen noch immer die Jugend zurückhalten. (In die Zeitung blickend.) Aber warte mal! Hier sehe ich eben eine neue Brochüre angekündigt: die bedüngte Pressfreiheit.

Duse. Bedüngte?

Spizig. Ne, bedingte, richtig: bedingte! Was soll'n des heeßen? Wer bedingt sich'n die? Doch wir! Ueberjens is des sehr hübsch, daß wir Pressfreiheit schon aussprechen dürfen. Nu haben wir doch vor's Erste das Wort.

Duse. Du kannst Dir druf verlassen, daß nach und nach ooch die Sache kommen wird. Denn die Natur bedingt Pressfreiheit. Denn wenn Gott je-wollt hätte, daß wir Manches nich reden sollen, was wir denken, denn hätt' er uns ja einen Polizeicom-zarius uf de Zunge wachsen lassen. (Lesend.) „Heinrich Heine auf öffentlicher Straße Ohrfeijen bekommen.“ Werste des schon, Spizig?

Spizig. Ja woll! Heinrich Heine hatte sich durch sein nichtswürdijes Buch über den edlen Börne schon selbst eene Ohrfeije jeeben, un da leistete ihm Herr Strauß in Paris noch eene uf die andre Backe, damit er künfftig nich so schiefe Urtheile fällt.

Duse. Du wird er sich wohl mit Straußen duelliren?

Spizig. Ne, Duse, des Duelliren is ja verboten, und darum is der jehorsame Unterthan Heine janz jeschwinde nach de Pyrenäen-Bäder abjereist.

Duse. Nach de Pyrenäen-Bäder? Also reisen die Franzosen ooch so viel in de Bäder? Na, Spizig, was die Krankheit, jesund in's Bad zu reisen, alleweile in Deutschland um sich jezeissen hat, des is was Merkwürdijes. Denk Dir: neulich bestell' ich mir bei meinen Schuster en Paar Stiebeln, un wie ich nach acht Dagen hinkomme un will se mir abholen, sagt mir die Frau: entschuldigen Se, Herr Duse, mein Mann is nach Pyrmont jereist; er kränkelte in de letzte Zeit so mit seine Nersen, un da will er 's Bad jebrauchen; Sie können Ihre Stiebeln erst jejen Michäle kriejen, denn Mitte September kommt mein Mann erst zurück. Nu bitt' ick Dir, Spizig: en Schuster nach Pyrmont! En Schuster, der Nersenzufälle hat! Ne wat jetzt Allens passirt! Früher h a t t e en Schuster gar keene Nersen; das sind lauter Neuerungen, die durch die Volksdichter jekommen sind.

Spizig (mit feurigen Augen). Du, Duse, die zweite Kammer, siehste, des laß' ich mir jefallen! Des sind Stände! Das sind nich die bescheidensten Leute des Vaterlandes, das sind die edelsten!

Duse. Ja, ich weiß, des Volk ehrt sie jezt, aber . . .

Spizig. Na was wollen sie denn mehr? Gibt es einen größern Ruhm, als die Liebe des Volkes? Wenn se nich vom Volk, sondern nur anderswo Ehre jenießen, denn sind sie auch vor Gott niemals viel gewesen.

Duse. Darüber können wir jar nich urtheilen.

Spizig. Warum nich?

Duse. I wir sind ja Leute, die nich mal hochdeutsch reden, die in ihrem Berliner Dialekt sprechen.

Spizig. Aber, Duse, Duuse! Darum kann man doch mehr Verstand un Geist haben, als so Mancher, dem des Alles einjetrichtert is! Un was is denn des Hochdeutsche anders als ein Dialekt, den sich die sogenannten jebildeten Leute jemacht haben? — Die Lutherschen Werke un des Nibelungen-Lied, das ich neulich jlesen, sind ooch nich in unserm Hochdeutsch jeschrieben, un doch is da mehr poetisch Kraft un Jesundheit drinn, als in alle die jehigen Romane, wo eenen vor lauter Bornehmheit so zu Muthe wird, als hätte man vierzehn Dage hinterinander nischt als Thee jesoffen. Wahrheit is de Hauptsache, un was sich nich schickt, das bleibt. (Hat inzwischen nach der Uhr gesehen.) Herrjees, schon

halb Zwee vorbei! (Nimmt seinen Hut.) Markör, was hab' ich heute verdient?

Duse. Ueber halb Zwee? Ach Herrjeh! (Sucht seinen Hut.) Markör, hier sind zwee Froschen!

Spizig. Na, meine Frau, wenn ich zu Hause komme!

Duse. Na aber meine erst! Wir essen Punkte Eens, un des Sonnabends jibt es so immer des Lieblingsjerichte vor meine Tören: Quetschertoffeln un Bratwurst, un daraus mach' ich mir nisch, un nu denkt meine Frau immer, ick um je he die Quetschertoffeln, wenn ick so spät komme. (Flink ab.)
Na atje, Spizig!

Spizig. Adje, Duse!